(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 110. Sonntag, den 13. Mai 1894.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

*** Aus der Pfingstzeit.

Die ungetrübte Ruhe, das Fernbleiben alles Aufregenden und Sensationellen, das schon seit geraumer Zeit die ganze europäische Lage charakterisirt, ist erfreulicherweise auch für das Pfingstfest unverändert geblieben. Keine Feier verträgt schlechter ein Hineinwirken politischer Dinge in eine harmlose, ungetrübte Festfeier, wie die Pfingstfeier, und leicht ist ein Fest und eine Feststimmung empfindlich gestört, nach welcher Tausende und Abertausende sich sehnen. Die Pfingstzeit bedeutet allerdings keinen Stillstand in der Entwickelung der politischen Dinge, aber sie mildert doch das Schroffe, verklärt manchen Gegensatz und und überläßt den Austrag von Zwistigkeiten, die doch nun einmal nicht ganz aus der Welt zu bannen sind, späteren Tagen. Wenn auch unter dem Einfluß der Pfingststimmung weniger beachtet, hat es doch in den letzten Wochen nicht an solchen Zwistigkeiten gefehlt, und speziell in den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses ist mancher Zündstoff angehäuft, der nach dem Feste ein helles Feuer geben und späterhin auch den Reichstag in Mitleidenschaft ziehen kann. Die schwierige Frage der Finanzreform ist aufgerollt, und wenn auch bis zur neuen Entscheidung noch mancher Monat verstreichen mag, Strömungen und Stimmungen fluthen hier gegen einander und schaffen Vorkommnisse, die zwar nicht Jedem in die Augen fallen, darum aber nicht weniger unliebsam sind. Und schließlich wird dadurch die endgiltige Entscheidung nicht erleichtert, sondern nur wesentlich erschwert. Der Streit um die Aenderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung in Preußen ist für weitere Kreise weniger hervorgetreten, um so schärfer stehen aber in engeren Grenzen die Gegensätze einander gegenüber. Auch die Landwirthschaftskammern, der Bau des Dortmund-Rhein Kanals haben Konflikte zwischen hüben und drüben geschaffen, die vielleicht nach dem Pfingstfeste ihre Lösung finden werden, vielleicht aber auch nicht. Im Vergleich zu den großen Fragen der Reichspolitik sind alle diese letzgenannten Punkte nur ganz untergeordnete Dinge, die nicht direkt das Reich als solches betreffen. Aber das Gespinnst, das im preußischen Landtage begonnen wird, wird nur zu häufig im Reichstage weiter gesponnen, und aus kleinen Ursachen entstehen alsdann große Wirkungen. Die großen Wirkungen, die hier in Betracht kommen, ist das Verhältniß der politischen Parteien zu einander. Die früheren Beziehungen zwischen den Parteien haben sich längst gelockert und in den Abgeordnetenhausverhandlungen sind Gegensätze zu Tage getreten, welche auf eine scharfe Gegnerschaft zurückzuführen sind, die sich wenigstens in recht bedeutenden Tagesfragen theilweise geltend macht. Die bekannte Reichstagsrede des Abg. von Benningsen zum Antrag Kanitz über die Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide zieht ihre Kreise fort und fort, es zeigt sich das bei jeder Gelegenheit, und die neue Reichstagssession wird kaum das in Vergessenheit zu bringen vermögen, was in der letzten geschehen ist. Ohne Zugeständnisse von allen Seiten wird kaum ein wirksames Zusammenarbeiten einer festen Reichstagsmehrheit erzielt werden können. Die Wege sind zu weit auseinandergegangen, als daß jemand einseitig die wieder einzuholen vermöchte, die früher neben ihm marschirten. Die ruhige und freudenreiche Pfingstzeit giebt auch vielleicht Anlaß und hat ihn gegeben, zu prüfen, wie weit man vorwärts gehen, aber doch vereint arbeiten kann. Der heutige Reichstag hat kein ewiges Leben, und bei den nächsten Neuwahlen möchten wir seltsame Dinge erleben, wenn die getrennten Marschrouten ununterbrochen ihren Fortgang nehmen.

Deutschland hat ein großes Vertrauen auf seine eigene, urwüchsige Kraft, und dies Vertrauen läßt vieles, das Meiste sogar, sehr ruhig anschauen. Und wir haben ja auch in der That keinen Grund, uns wesentlich zu echauffiren. Aber zwischen himmelstürmender Beängstigung und völliger Sorglosigkeit ist denn doch noch ein recht großer Unterschied. Wir haben auch keinen Anlaß, in der Zukunft alles mögliche an uns herankommen zu lassen, was doch geeignet wäre, die gute Laune uns einigermaßen zu stören. Wer im Gebiet eines großen Flusses wohnt, muß darauf achten, daß auch Deiche und Dämme ständig in Ordnung sind, damit schließlich nicht über Nacht eine Sturmfluth in friedliche Thäler hereinbraust. So lange ein blauer Himmel sich über der lachenden Au wölbt, bleibt ihm die Sorge fern; aber der blaue Himmel weicht einmal, und wenn die Fluthwellen gegen den Damm anströmen, dann ist es zu spät, ihn zu sichern und wehrhaft gegen alle Gefahr zu machen. Man sagt, und nicht ganz mit Unrecht, das gesammte politische Leben im deutschen Reiche habe sich in den letzten Jahren äußerlich beruhigt; das zeige sich auch in der wachseuden Theilnahmlosigkeit, die so vielfach politischen Wahlen entgegengebracht werde. Bei diesen Ausführungen ist das Hauptgewicht aber auf das Wort „äußerlich" zu legen. Das Meer sieht auch oft genug äußerlich ruhig aus, aber in ihm liegt doch das Vermögen, im wilden Sturmgebraus durch die reißenden Wellen Schiffe und Mannschaften zu begraben. Nichts ist heute von dem wirklich entschwunden, was im vorigen Jahrzehnt so heftige Bewegungen veranlaßte. Die Gewohnheit verbirgt vieles, aber sie verbirgt nicht alles. Ein Zufall kann neue Störungen bringen, die, ganz unbeabsichtigt, eine gewaltige Ausdehnung gewinnen. Eine Schlacht kann siegreich nur dann geschlagen werden, wenn von vornherein alle Waffen und alle Rüstung gut im Stande, wenn die Kämpfer kriegsbereit und kriegsgeübt waren. Man mag einmal vorurtheilsfrei prüfen, ob wir nun auf alle und jede Eventualitäten von vornherein eingerichtet sind. Daß ein endlicher Sieg nicht zweifelhaft sein kann, wird ja selbstverständlich sein, aber wie schwer innere Wirren lasten, haben wir doch schon zur Genüge erfahren. Deutschland ist stark, das ist nicht zweifelhaft. Aber es muß seine Macht auch herauskehren. Und hier bleibt doch noch viel zu wünschen übrig. Ohne Imponiren geht es heute nun einmal nicht.

Wir wollen nicht sagen, daß andere Staaten und Nationen heute besser daran sind, wie Deutschland; sie sind sogar schlechter daran. Aber das kann für uns kein Beweggrund sein, die Hände nunmehr im Schooße ruhen zu lassen. Gewitter künden sich auch nicht Tage lang im Voraus an, mit einem Male kommen sie und sind da. Unsere Zeit wird mit Recht eine nervöse genannt; die Leute können heute erschütternde, selbst nur störende Zwischenfälle viel weniger gut ertragen, als früher, der Einfluß von solchen Störungen auf Handel und Wandel, Geschäft und Verkehr ist immer ein außerordentlich großer. Verluste hat aber gerade in Deutschland das wirthschaftliche Leben nach Millionen erlitten, und wir haben allen Grund, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß künftige Tage uns gewappnet finden.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser kam am Freitag früh von Potsdam nach Berlin und nahm am Bahnhofe Großgörschenstraße einen kurzen Vortrag des Kriegsministers entgegen. Sodann stieg der Kaiser zu Pferde und begab sich nach dem Uebungsplatz der Luftschifferabtheilung. Später besichtigte der Monarch auf dem Tempelhofer Felde die Bataillone des Füsilierregiments, sowie ein Bataillon des Kaiser Alexanderregiments. Nach der Besichtigung kehrte der Kaiser an der Spitze des Füsilierregiments nach der Stadt zurück und nahm das Frühstück beim Offizierkorps dieses Regiments ein. Nachmittags fuhr der Kaiser zur Rehbock-Pürsche nach Alt-Madlitz.

Kein Besuch der kaiserlichen Familie auf Schloß Urville in nächster Zeit. Nach der „Strßb. Post" ist im kaiserlichen Schloß in Urville von einem nahe bevorstehenden Besuch des Schloßherrn oder seiner Familie daselbst nichts bekannt, und die Thatsache, daß zugleich mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten zur neuen evangelischen Kirche in Kurzel auch mit baulichen Veränderungen im Schlosse begonnen wurde, lasse nicht auf einen solchen Besuch schließen.

Ein Wunsch der Kaiserin. Die Kaiserin besuchte dieser Tage das Berliner Augusta-Hospital. Nachdem sie mehrere Krankensäle durchwandert und namentlich in der Kinderstation längere Zeit sich aufgehalten hatte, ließ sich die hohe Frau in das Waschhaus der Anstalt führen. Während der Besichtigung desselben sprach die Kaiserin plötzlich die Worte. „Ach, hätte ich doch auch eine solche Waschanstalt" und fügte auf die erstaunten Blicke der Umstehenden hinzu: „Ja, es ist so, ich muß die Wäsche, selbst die Kinderwäsche, außer dem Hause waschen lassen, was mir große Unbequemlichkeiten bereitet."

Verurtheilung eines Mitgliedes des Bundes der Landwirthe wegen Majestätsbeleidigung. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Sektionsvorsitzende des Bundes der Landwirthe, Bauerngutsbesitzer Waymann von dem Landgericht in Guben zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte hat in einem Gespräch seinem Mißfallen über die Politik des Reichskanzlers Ausdruck gegeben, und, als ihm vorgehalten wurde, daß doch der Kaiser den Reichskanzler zum Minister erwählt habe, sich zu einer unehrerbietigen Aeußerung über den Monarchen hinreißen lassen.

Zur Polenpolitik der preußischen Regierung schreibt die „Nat. Ztg.": Die Wiedereinstellung von Rekruten aus der Provinz Posen in Truppentheile des fünften, in der genannten Provinz stehenden Armeekorps wird immer noch besprochen. Von der Bildung „polnischer Regimenter" kann aber dabei nicht im Ernst die Rede sein: Die polnischen Rekruten stehen auch in diesen Truppentheilen neben Deutschen, und wenn man gar ein Bedenken von möglichen europäischen Verwickelungen der Zukunft hat hervorholen wollen, so gehörte dazu eine überaus lebhafte Phantasie: es ist sehr schwer, sich irgend eine europäische Konstellation vorzustellen, zu welcher solche Bedenken passen würden. Der militärische Grund für die Rückkehr zu der schon früher bestandenen Art der Einstellung lag auf der Hand. Die Erziehung der Reserven zu Uebungen und die Mobilmachung werden sehr erheblich erschwert, sowohl für die Truppentheile, als für die Mannschaften, wenn die ersteren sich außerhalb der Provinz, in welcher sie stehen, rekrutiren. Neuerdings hat sich nun eine Erörterung darüber entsponnen, ob die dabei als „Zugeständniß" behandelte Maßregel unter Verantwortlichkeit des Staatsministeriums erfolgt sei; es war behauptet worden, dieses habe überhaupt nicht dabei mitgewirkt, die Maßregel sei auf Antrag des kommandierenden Generals des fünften Armeekorps in Posen direkt vom Kaiser angeordnet worden. Hingegen wird nun erklärt, die militärischen Gründe seien auch für die betheiligten Zivilstellen maßgebend gewesen. Wir glauben allerdings, daß bei einer Maßregel, wie die in Rede stehende, da bei ihr politische Erwägungen stattfinden mußten, das Staatsministerium sich nicht hätte dürfen umgehen lassen, was nach der erwähnten Mittheilung denn auch nicht geschehen ist."

Die preußischen Kommunalsteuergesetze. Zur Vorbereitung der Ausführung der Kommunalsteuergesetze haben die Minister des Innern und der Finanzen den Kommunalaufsichts-

---

„Es ist doch schließlich eine Ehre —".

Novellette von A. Schoebel.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Der Dragoner rückt sich in den Hüften zurecht. Er streift den letzten Rest der Erschlaffung, die vorher über ihn gekommen war, ab.

„Und das nennst Du eine Anekdote, Tru?" fragt er gerührt und lockt den Hund an sich.

„Abwarten, Brüderchen, Fortsetzung folgt. Wir bemühen uns nun einmüthig, Hortense rein zu waschen von Schuld und Fehle — Negerwäsche, Botho! Sie ist verteufelt kokett! — Wir zausen die Vicky tüchtig ob ihrer Keckheit und da — nein, es ist geradewegs zum Todtlachen! Da macht sie die famose Anmerkung: „Es ist ja auch schließlich eine Ehre, geküßt zu werden!" Na, der Effekt!" — Und Tru windet sich bei der bloßen Erinnerung in übermüthigem Lachen. Lord heult gewaltig auf. Er hat den ersten Fußtritt von seinem Herrn empfangen.

„Und Du lachst nicht einmal, Botho? Ich hab noch im Wagen gejubelt. Der alte Ladislaus auf dem Bock drehte sich immer nach allen Seiten, um zu ergründen, woher wohl die quietschenden Töne kommen möchten."

Botho zieht das Ende seines Schnurrbarts durch die Zähne. „Wolltest Du nicht heute mit der Tante Klotilde den letzten Akt des „Tristan" hören? Ich denke es ist Zeit, Tru!"

„Danke für liebenswürdige Benachrichtigung! Du willst wohl in Einsamkeit über der Vicky herziges Wort nachdenken?" neckt Tru. „Wir, die Kleine subtrahirt — sie verließ uns bald nach dem Weisheitsspruch — wir haben uns übrigens die Hand gegeben, bei Brüdern und Vettern für möglichste Verbreitung des Wortes von der Ehre zu sorgen. Geflügelt muß es werden! Erzähl' Du es nur auch im Jockey-Klub!"

„Das wäre eine Infamie, Tru!" bricht Botho jetzt aus. Mit ganz verdunkelten Augen steht er vor seiner Schwester, die Gestalt gereckt. „Und Du, Tru, wirst so wenig einer solchen fähig sein, wie etwa ich!" Er sieht sie ernst an. „Ich verbiete Dir, hörst Du mich, ich verbiete Dir, den Ausspruch zu verbreiten, den ein" — er sucht nach dem passenden Wort, „den ein unbedachtes Kind im Kreise von Freundinnen gethan!"

Tru beißt sich die Lippen. „Mein Gott, diese Tragik wieder! Was kann denn der Vicky passiren, als daß sie am nächsten Mittwoch bei Isenbergs Ballkönigin ist!" Der junge Offizier blickte finster vor sich hin. Tru zuckte hochmüthig die feinen Schultern. „Als ob sich die Vicky geniert hätte, ihre Anmerkung vor einem Dutzend Herren zu machen!"

„Sie ist eben ein Kind!" erklärt Botho, roth von einem ganz unberechtigten Zorn.

„Vielleicht auch nicht!" Tru kann nicht umhin, aus Aerger über die verdorbene „Hetz'" dem Bruder eine kleine feine Giftpille zu drehen. „Vielleicht hat sie ihre Worte auch noch — wie drück ich mich nur schnell aus — illustrirt — durch Beispiele! — Adieu übrigens. Es ist die höchste Zeit, wenn ich die Tante Klot nicht warten lassen will! — Und sei ja recht fleißig!"

Ein leises Rauschen — sie ist verschwunden.

Botho starrt eine Weile vor sich hin, dann schreitet er hastig, scheu, als würde er von jemand beobachtet, ins Nebenzimmer, das Wohngemach seiner Mutter.

Auf einer Etagère steht dort ein großer Fächer, aus Boudoirphotographien zusammengesetzt. Lauter jugendliche Mädchengestalten stellen sie dar. Botho neigt sich darüber — er weiß wohl, wem er den Preis der Schönheit und Anmuth reicht.

Auf das eine Bild ist quer über über die Luftpartie hinweg mit großen freien Schriftzügen geschrieben: „Das bin ich, Vicky!" — gerad', als hätt es der Mund in dem herzigen Gesichtchen frisch und hell gerufen. Ein Maiengesichtchen mit Aprilaugen.

Botho stöhnt auf, wie er an diese tiefen schelmischen Augen Augen denkt. „Es ist doch eigentlich eine Ehre!" Das Blut schießt in sein braunes Gesicht. „Also eine Kokette, dies Kind — vielleicht Schlimmeres. Sie hat ihr Wort auch noch illustrirt!"

Botho wühlt seinen Scheitel durcheinander.

Er denkt daran, wie er sie zuerst gesehen hat, die Vicky Lächelnd wie das Glück ist sie in sein Leben eingetreten! Mit ihren Kinderhändchen hat sie nach seinem Herzen gegriffen, bis sie es ganz für sich genommen hatte. Und nun, wo er sie bis zur Raserei liebt, wo er ihrer Kindlichkeit alles Süße des Lebens zu lehren hofft, da — da muß er's erkennen, daß es hier gar nichts mehr zu lehren giebt — „Es ist doch schließlich eine Ehre!" O ja, Tru hat Recht, es ist wirklich zum Todtlachen!

Gewiß hat er sie vertheidigt, die angebetete süße Vicky, in einer Anwandlung von ganz unnöthiger Ritterlichkeit vertheidigt — aber niemand klagt sie zugleich härter an als er! — Ein dumpfes Weh fängt an, sein Herz zu füllen. Langsam schiebt er das Bild einer sentimental dreinschauenden Cousine über Vicky's lebensvolles Köpfchen und kehrt dann zurück in sein Zimmer.

Mit hängenden Ohren schleicht Lord hinter ihm drein.

„O Lord" — klagt Botho, „wir werden die Vicky nun nicht haben als geliebte kleine Herrin — hörst Du? Die Vicky!"

(Fortsetzung folgt).

behörden empfohlen, unter Vorsitz des Regierungspräsidenten oder eines Mitgliedes der Bezirksregierungen Konferenzen der Landräthe und der Bürgermeister anzuberaumen, in denen insbesondere die betreffs Umgestaltung der Realsteuer sich ergebenden Fragen erörtert werden sollen. Inwieweit im Anschlusse hieran Konferenzen der Landräthe mit den Vorstehern der Landgemeinden abzuhalten sind, soll dem Ermessen der Ersteren überlassen bleiben. Die Konferenzen die möglichst zeitig stattfinden sollen, würden namentlich auch festzustellen haben, in welchem Umfange die Gemeinden für 1895/96 zu beschränken oder von der Aufstellung eines Reformplanes entbunden werden könnten. Solchen Gemeinden, denen bis zum 1. April 1895 die Aufstellung und Durchführung eines vollständigen Planes wegen in der Natur der Sache liegender Schwierigkeiten nicht möglich ist, soll eine Beschränkung aufs Nothwendigste gestattet werden. Gemeinden mit einfachen Verhältnissen, in denen erhebliche Umgestaltungen des Finanzwesens überhaupt nicht erforderlich werden, dürfen von der Aufstellung eines Planes entbunden werden.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

So ziemlich gegen alles Erwarten hat das Oberhaus des ungarischen Reichstages das neue Civilehegesetz abgelehnt. Wenn auch gesagt worden ist, die Verwerfung des Gesetzes durch das Magnatenhaus habe nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit gelegen, so trifft das doch den wahren Sachverhalt nicht. In Wirklichkeit hat die ungarische Regierung nicht daran gezweifelt, daß das Gesetz werde bewilligt werden. In den liberalen Kreisen von Pest ist es zu lebhaften Demonstrationen gegen die Gegner des Gesetzes gekommen und es haben ziemlich turbulente Straßenkrawalle, zu deren Unterdrückung die Polizei einschreiten mußte, stattgefunden, auch aus einer Reihe ungarischer Städte werden solche Ausschreitungen berichtet.

Italien.

Nach sehr langer und stürmischer Debatte in der römischen Deputirtenkammer, in der sich die Franzosenfreunde wieder einmal in ihrer ganzen Größe zeigten, ist der Militär-Etat angenommen worden. Damit ist auch die prinzipielle Entscheidung über das ganze Budget gefallen. Nun kommt aber die dornigere Aufgabe, die Entscheidung über die neuen Steuervorlagen. Die italienische Volksvertretung macht bei der Bedeutung dieser Sache keine Pfingstpause und nimmt schon am Pfingstmontag — in Italien giebt es nur einen einzigen Pfingstfeiertag — die entscheidende Debatte auf.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat eine schwere Krisis glückich überstanden. Mit nur 14 Stimmen Mehrheit ist der Staatshaushalt in zweiter Lesung unter Ablehnung des gestellten Mißtrauensvotums angenommen worden. Eine unmittelbare Krisis ist damit überwunden, doch glaubt niemand, daß das Kabinet noch lange Bestand haben wird. Der Zerfall der liberalen Regierungspartei in einen rechten und in einen linken Flügel macht unverkennbere Fortschritte, und sobald diese Scheidung vollzogen sein wird, ist es auch mit einer Mehrheit für das Ministerium Roseberry und mit dem Fortbestande desselben zu Ende. — Die in Indien, in Agra, ausgebrochene Militär-Revolte ist ohne weitere Schwierigkeiten überwältigt worden. Immerhin bleiben die Zustände in der Schatzkammer des britischen Reiches sehr bedenklich. Die Brahminen wissen unmerklich aber sicher die religiösen Leidenschaften der Hindus anzustacheln, und was daraus noch entstehen kann, ist bei den vielfachen Fehlern und den Rücksichtslosigkeiten der britischen Verwaltung gar nicht abzusehen.

Rußland.

Nach den amtlichen Mittheilungen ist in Russisch-Polen der Stand der Cholera folgender: Im Grenz-Gouvernement Plozk in acht Tagen 28 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Gouvernement Radom in sechs Tagen 70 Erkrankungen, 25 Todesfälle; in Stadt Warschau vom 28. April bis 6. Mai 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle. Die russischen Behörden haben in diesem Jahre die Vorsichtsmaßregeln bedeutend erweitert. Namentlich wird, was die Hauptsache, die Zahl der Aerzte in den verseuchten Gegenden ganz bedeutend vermehrt.

Frankreich.

Das Ministerium Perier wird von Radikalen und Sozialisten gleichmäßig umstürmt, sitzt aber trotz alledem fest im Sattel. Der Ministerpräsident ist durch seine entschlossenen Maßnahmen gegen alle Umstürzler so populär geworden, daß er ruhig eine Kammerauflösung riskiren und doch gewiß sein kann, die Neuwahlen werden zu seinen Gunsten ausfallen. Der einzige Stein, der ihm in den Weg geworfen werden könnte, müßte vom Präsidenten Carnot kommen. Man weiß ganz genau, daß Herr Carnot in dem heutigen Premierminister einen sehr erfolgreichen Mitbewerber um die Präsidentenschaft der Republik sieht, und es fehlt nicht an Stimmen, die da meinen, es werde im Präsidentenpalaste darauf hingearbeitet, den heutigen Premierminister unmöglich zu machen. Ob von solchen Intriguen die Republik Frankreich Vortheil haben würde, muß aber doch recht dahingestellt bleiben.

Serbien.

In dem serbischen Orte Dobrinje, Kreis Uschitza, war eine radikale Revolte ausgebrochen, welche das Vorspiel zn einer ernsten Erhebung zu bilden drohte. Mit großer Energie ist aber die Emeute unterdrückt, die Rädelsführer sind verhaftet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 10. Mai. In der am 8. d. M. unter den Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths D. Kretschmer abgehaltenen mündlichen Prüfung am hiesigen Lehrerinnen-Seminar erhielten, wie der „Gesellige" berichtet, die drei Prüflinge (Frl. Claus aus Stuhm, Frl. Ebel aus Graudenz und Frl. Warm aus Kulm) die Lehrberechtigung für höhere und mittlere Mädchenschulen.

— **Gollub**, 10. Mai. Heute früh um 8 Uhr brannte das Wohnhaus des nahe bei Gollub wohnenden Besitzers Manerowski mit sämmtlichem Inhalt ab. Die Feuerwehr konnte nur wenig retten. Leider wurde ein junger Feuerwehrmann, Namens Stafski, bei den Rettungsarbeiten durch herniederstürzende brennende Balken so erheblich am Kopfe verbrannt, daß er schwer krank darnieder liegt. — Herr Posthalter Cohn hierselbst stellt jetzt zu dem Thorner Abendzuge 7,45 eine Omnibusverbindung von Schönsee nach Gollub. Die Passagiere mußten bisher bis zur 10 Uhr-Post des Abends auf dem Bahnhof Schönsee warten, wenn sie es nicht vorzogen, für eine meist hohe Entschädigung Privatfuhrwerk zu miethen. Je nach Bedürfniß wird diese Post auch zum Schönseer Nachmittagszuge 4,47 in Betrieb gesetzt werden.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 10. Mai. Die Weichselkämpen liefern ihren Besitzern bekanntlich recht bedeutende Einnahmen. So zahlte ein Schwetzer Weidenhändler für eine etwa 20 preußische Morgen große Fläche der Schönseer Kämpe, mit zweijährigen Strauchbeständen, 700 Mk. Gegenwärtig sind viele Leute damit beschäftigt, die Weiden zu schneiden und zu schälen.

— **Marienburg**, 11. Mai. Die Fischereiausstellung war gestern an dem ersten der fünf Ausstellungstage von annähernd 3000 Personen besucht. In den nächsten Tagen steht nun noch der Besuch einer Reihe von Vereinen unserer Provinzialstädte zu erwarten. Als Termin der Prämirung ist der 14. d. Mts., der 2. Pfingsttag, der letzte Ausstellungstag bestimmt.

— **Danzig**, 10. Mai. Aufsehen erregt eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, in der sich heute der 75jährige Rechtsanwalt und Notar Karl Grolp aus Neustadt wegen versuchten Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Grolp wurde zu einem Jahr Gefängniß, zwei Jahren Ehrverlust und 900 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— **Aus Ostpreußen**, 9. Mai. Da Hüteknaben bei uns schwer zu sind, so werden dieselben häufig aus Polen geholt. In der vergangenen Woche versuchte, wie der „Gesell." erzählt, ein Besitzer, einen solchen Knaben in seinem Futtersack über die Grenze zu schmuggeln. Bei der Revission auf dem Zollamte untersuchte der Beamte mit seinem „Spicker" aber auch den Futtersack, so daß der Junge laut aufschrie. Der Verlust des Fuhrwerks sowie eine Geldstrafe von 100 Rubeln waren die Folgen dieses Menschenschmuggels.

— **Pillau**, 10. Mai. So ergiebig die Lachsfischerei in diesem Frühjahre anfangs gewesen, so unrentabel steht sie gegenwärtig. Mehrere Kutter haben daher die Fischerei bereits aufgegeben, weil nach Ansicht der Besitzer der Lachs unseren Küstenstrich bereits passirt hat, nm in den russischen Flüssen zu laichen. Gestern haben 20 Kutter zusammen 4 Fische erbeutet, hente steht es nicht besser. Der äußerst geringe Fang bedingt auch hohe Preise. Heute wurden 2,40 Mk. pro Kilo bezahlt. Für Stör ist heute der ebenfalls sehr hohe Preis von 63 Pfg. für das Pfund bezahlt worden.

— **Tilsit**, 9. Mai. Der Maurerstreik ist hier nunmehr beendet. In den letzten Tagen hatten die streikenden Maurer ihre arbeitenden Kollegen auf ihren Arbeitsstätten öfters bedroht und sogar thätlich angegriffen. Unsere Polizei-Verwaltung, welche die größern hiesigen Bauplätze bereits seit längerer Zeit hat überwachen lassen, griff sofort energisch ein und verhaftete die Rädelführer. Gestern Abend erklärten nun die bisher streikenden Maurer den Streik für beendet und haben heute die Arbeit auf allen hiesigen Bauplätzen wieder aufgenommen,

— **Inowrazlaw**, 10. Mai. Im hiesigen Landrathsamt tagte heute eine Kommission, bestehend aus den Herren Regierungs- und Medizinalrath Siedamgrotzki aus Bromberg, Landrath von Oertzen, Kreisphysikus Dr. Schmidt, Bürgermeister Hasse unter Zuziehung der beiden hiesigen Apothekenbesitzer, um sich über die Platzfrage für die neu zu errichtende Apotheke schlüssig zu machen. Da seitens des Apothekers Wasowicz gegen die Errichtung der dritten Apotheke Protest eingelegt und bei dem Oberpräsidenten und dem Minister Beschwerde geführt werden wird, so ist die Eröffnung der neuen Apotheke in Frage gestellt. Als dritter Apotheker war in Aussicht genommen Herr Arthur Jedamski aus Bromberg. — Die Badesaison im hiesigen Soolbad ist heute eröffnet worden. Bis jetzt haben sich gegen 10 Kurgäste angemeldet, welche aber noch nicht sämmtlich angekommen sind. — In Fortunas Gunst scheint ein hiesiger Herr zu stehen. Derselbe gewann nämlich auf zwei Loose in der Inowrazlawer Pferdelotterie je ein Pferd.

— **Bromberg**, 10. Mai. Vorgestern Abend wurde auf den „Harmonikazug" (Schnellzug 71), der von Berlin nach Bromberg fährt, zwischen Alt-Karbe und Friedeberg ein Schuß abgefeuert. Das Geschoß durchschlug zwei Fenster an den beiden Seiten eines Wagens und hätte unfehlbar einen Passagier, einen Holzhändler, getroffen, wenn dieser nicht zufällig sich gerade gebückt hätte, um die vor ihm befindliche Tischplatte auszuziehen. In dem Wagen befanden sich u. A. auch mehrere Bromberger. Der Attentäter ist bisher noch nicht ermittelt.

Locales.

Thorn, den 12. Mai 1894.

K **Pfingsten.** Pfingsten, das holde Fest der Maien, hält wieder seinen Einzug in alle Häuser und Herzen und verbreitet herrliche Freude und frohe Hoffnung in allen für das Edele und Erhabene empfänglichen Gemüthern, denn Pfingsten ist ja nicht nur das liebliche Lenzfest in der Natur, welche um diese Jahreszeit im bräutlichen Blüthen- und Blumenschmuck prangt, sondern es ist auch die hohe Frühlings- und begeisterungsvolle Hoffnungs- und Gedenkfeier an die in den schwachen Menschen offenbarte Liebe und Allmacht des heiligen Gottesgeistes. Denn wie herrlich auch Hain und Flur zur Pfingstzeit ihre Pracht entfalten mögen und wie froh und jauchzend auch die Frühlingslust in der Menschenbrust schlagen mag, so wäre die rechte Pfingstfreude und Pfingsthoffnung doch bei allen denjenigen nicht vorhanden, welche dieselbe nur irdisch und vergänglich auffassen. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß!" ruft einer der größten Dichter und Denker in seinem Meisterwerke aus, und kein anderes Gleichniß kann das liebliche Lenzfest in der Natur sein, als daß ein vertrauensvolles Hoffen und eine sehnsüchtige Begeisterung für eine bessere, höhere Welt und für alles Edele, Gute und Schöne uns schon hier erfüllen soll, wenn wir fähig und würdig werden wollen, an dieser höheren Welt Theil zu haben. Weit, weit von uns soll daher an diesem hohen Freuden- und Hoffnungsleben des Alltags Sorge und Last liegen, verbannt aller nichtige Hader und Zank sein und der Geist sich auf diejenigen idealen und sittlichen Güter richten, welche die Menschheit ihrer Vollendung nach dem Plane des allweisen und allgütigen Weltbaumeisters zuführen sollen. Zum Glück für alle christlichen Völker herrscht auf der ganzen Welt ja auch jetzt tiefer Friede und ein die Humanität und den guten Fortschritt über alle sonstigen Bestrebungen stellendes Bedürfniß nach ruhiger, friedlicher Entwickelung. Reiche Güter und Schätze entfaltet auch tagtäglich mehr und mehr die Güte des Schöpfers in der Natur, und rastlos arbeiten alle wackeren Männer und edlen Frauen an einer besseren Gestaltung des menschlichen Loses. Da findet die echte hoffnungsvolle Pfingstfreude gewiß ihren schönsten Ausdruck in den herrlichen Dichterworten:

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag!"

)§(**Personalien.** Die Lokalaufsicht über die evangelische Schule zu Radomno, Kreis Löbau, ist dem Kreisschulinspektor Lange in Neumark übertragen worden. — Im Kreise Thorn ist der Hofbesitzer Theodor Auschwitz zu Ober-Nessau zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Nessau ernannt. — Im Kreise Briesen sind ernannt: der Rittergutsbesitzer Richter zu Zaskotsch zum Amtsvorsteher für dem Amtsbezirk Lopatken, der Gutsbesitzer Rothermundt zu Neu-Schönsee zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Neu-Schönsee, der Rentier Dobberstein zu Osieczek zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Pirnitz. — Dem Werkführer Johann Friedrich Schrul zu Strasburg und dem Forstaufseher Hermann Blümner zu Konczycki im Kreise Strasburg ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

♂ **Personal-Nachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Abgang zu anderen Verwaltungen: Bahnmeister Meier in Kruschwitz nach Uhyst in den Bezirk des Betriebsamts Dessau (Eisenbahn-Direktionsbezirk Erfurt) versetzt. Pensionirt: Stationsvorsteher 2. Klasse Dreyer in Driesen-Vordamm, Stationsassistent Sgaga in Belgard. Gestorben: Stationsaufseher Rosenberg II in Rehfelde. Ernannt: Bureaudiätar Ulrich in Bromberg zum Betriebssekretär, Stationsassistent Lindauer in Dt.-Eylau zum Stationseinnehmer. Versetzt: Die Regierungsbaumeister Streckfuß in Ragnit nach Naujeninken, Wickmann in Bromberg nach Filehne und Bergmann in Bromberg nach Rogasen, Stationsassistent Danziger in Danzig l. Th. nach Neufahrwasser und Betriebswerkmeister Lettau in Inowrazlaw nach Königsberg i. Pr. Die Prüfung bestanden: Technischer Bureauaspirant Beyer in Berlin zum technischen Betriebssekretär, die Bureauaspiranten Garski, Leder, Jetzki in Bromberg und Lepenies in Lyck, sowie der Zivilsupernumerar Brühl in Bromberg zum Betriebssekretär.

* **Auszeichnung.** Nach verschiedenen uns zugegangenen Mittheilungen ist der Pächter des Artushofes, Herr Karl Meyling, zum Hoflieferanten ernannt worden.

x **Wohin gehen wir in den Feiertagen?** Ja, das ist wirklich schwer zu sagen. Die Thorner sind ein vergnügungslustig Völkchen und kann sich zu solchen Zeiten und Gelegenheiten nicht genug thun an eitel Lust und Freude. Wollte man alle angekündigten Vergnügungen auch nur kurze Zeit besuchen, so müßte man im Besitze von Siebenmeilenstiefeln und eines vollen Geldbeutels von dem Kaliber eines Rucksackes sein. Der Leser findet zwar das Programm der Feiertage auf der vierten Seite der Zeitung, die Menge wird aber seine Sinne bald so verwirren, daß er sich willig unserer Führung in dem Labyrinth überläßt. Also wir stehen am 1. Feiertage früh auf und wandern nach Schlüsselmühle, wo wir dem Frühkonzert der 15. Artilleriekapelle lauschen, schwimmen dann durch die Weichsel und hören aus dem Waldhäuschen die Klänge der 21er-Kapelle; infolge der Siebenmeilenstiefel sind wir auch schon im Wiener Café zu Mocker und vernehmen gerade den Schluß des Frühkonzerts eines andern Theiles der 21er-Kapelle. Nachdem wir uns beim Frühschoppenkonzert im Artushofe, wo die Marwitz-Kapelle unter Mitwirkung der Leipziger Sänger im Kneiphofe spielt, und beim Mittagessen gestärkt, unternehmen wir per Extrazug einen Abstecher nach Ottlotschin, wo die 11. Artilleriekapelle konzertirt Da wir aber wenig Zeit haben, so sind wir schnell zurück und kommen gerade zurecht, um mit den Dampfern „Graf Moltke" oder „Emma" eine Spritztour nach Gurske zu machen. Mit Windeseile sind wir aber auch schon wieder in Schlüsselmühle, wo die 15. Artilleriekapelle, von da in Tivoli, wo die 61er-Kapelle konzertirt, dann zum billigen Nachmittagskonzert im Volksgarten und zum Volksfest der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café. Abends lachen wir im Viktoriagarten über die Witze der Leipziger Sänger. Der zweite Feiertag findet uns von den „Vergnügungen" etwas müde, aber frisch heraus und wieder hinein in den Strudel. Da erfreuen uns in aller Frühe die Handwerker-Liedertafel durch ihre Gesänge in der Ziegelei, die Liedertafel Mocker im Wiener Café, die 21er-Kapelle durch muntere Weisen im Waldhäuschen. Inbezug auf den Abstecher nach Ottlotschin und die Dampfer-Spritztour nach Gurske behalten wir das Programm des vorhergehenden Tages bei. Nachmittags hören wir Konzert der 21er in der Ziegelei und Volkskonzert im Volksgarten und amüsiren uns dann beim Feste des Fechtvereins in Tivoli, wo die Friedemann'sche Kapelle das Orchester besetzt hat. Abends hören wir im Viktoriagarten neue Witze der Leipziger Sänger und stärken uns hinterher in dem jetzt prächtig mit Pflanzendekorationen geschmückten Kneiphofe des Artushofes durch ein Glas kühlen Pschorrs oder bei Voß durch ein Glas trefflichen Löwen-

---

Zwei Pfingsten.

Eine Geschichte von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Und so beichtete er dem Offizier denn die widerstrebenden Gefühle, die ihn hin- und herrissen.

Der Hauptmann lachte.

„Zum Kuckuk Antonet, Sie sind doch sonst nicht so schwer von Begriffen und sehen diesmal gar keinen Ausweg? Wer hindert Sie denn, als Unteroffizier die Madelon vom Fleck weg zu heirathen? Und giebt es einen Rekruten in der Familie, dann können Sie auf mich als Pathe rechnen. Also, eingeschlagen!"

Nun waren auch die letzten Bedenken des jungen Mannes besiegt, er schrieb an seinen und Madelon's Vater und an das Mädchen selbst, daß ihm eine neue Ehre bevorstehe, und daß er um die Erlaubniß bitte, als Unteroffizier Hochzeit machen zu dürfen.

Und er versprach, den Dienst späterhin zu quittiren, falls etwa der Vater seiner bedürfen sollte.

Antonet's Vater, der Dorfmaire, erhob keine Einwendungen. Er hatte es ja und konnte seinem Sohne, wenn dieser sich beim Militär verheirathete, ohne weiteres eine runde Handvoll Thaler Zuschuß zum knappen Traktement geben.

Und Madelon Levandre meinte, es sei gar nicht so übel, einen jungen, herzigen Mann in stattlicher, schmucker Uniform zu haben.

Allerdings hatte auch sie bisher, unter dem steten Einfluß der Worte ihres Vaters, die Deutschen nicht recht leiden können, und die deutschen Soldaten, welche ihr Vater nur „Barbaren" nannte, erst recht nicht.

Aber schließlich war man doch nun einmal deutsch und würde auch sicher noch eine lange Reihe von Jahren deutsch bleiben — an die schnelle Revanche glaubte Madelon viel weniger sicher, als ihr Vater zu glauben vorgab, und wenn sie auch die deutschen Soldaten nicht leiden konnte, so handelte es sich ja doch hier nicht um einen Fremden, sondern um ihren — sie erröthete tief, als sie dies dachte, — Mann.

Auch Madelon war also einverstanden.

Aber die dritte Hauptperson, der Vater Levandre, war nicht einverstanden. Er erklärte dem Vater Antonet's, seine Tochter werde eher unverheirathet sterben, als daß sie einen „Prussien" heirathe.

Nun war guter Rath theuer. Alle Bitten und Beschwörungen halfen nichts; Levandre's letztes Wort blieb: Wenn François Antonet seine Madelon heirathen wollte, sollte er den Soldatenrock ausziehen und nach Hause kommen.

Dabei blieb's, und so schwer es dem jungen Kriegsmann wurde, auf die Unteroffiziertressen zu verzichten, es blieb ihm nichts anderes übrig.

Nun war er zu Hause.

Madelon war ihm an den Hals geflogen und Levandre hatte seinen künftigen Schwiegersohn mit grinsender Freundlichkeit begrüßt.

Er hoffe, so sagte er, jener bringe trotz allem, was ihm bei den „Prussiens" erfahren sei, ein gutes französisches Herz wieder mit nach Hause.

François war auf diese und ähnliche Anspielungen, welche ihm die Freude des Wiedersehens peinlich genug gestalteten, nicht eingegangen. Er drängte nach der Hochzeit, um endlich von dem alten Levandre und seinen Reden loszukommen.

Die Hochzeit ward festgesetzt; in wenigen Monaten dachten Madelon und François sicher, ein glückliches Paar zu sein.

Da kam eines Tages ein Franzose in den Ort, ein Pariser, ein verkappter Agent der Patriotenliga, der sich mit Hilfe Levandres und anderer Ehrenmänner bisher erfolgreich einer Verhaftung durch die deutschen Behörden zu entziehen gewußt hatte, und nun mit verwegener Leichtfertigkeit seine Agitation trieb.

Mit seinem Freunde Levandre und Anderen saß er im Wirthshaus beim Wein, als auch François erschien. Der junge Mann schenkte dem Gespräch keine Aufmersamkeit, bis ihn mit einem Male sein künftiger Schwiegervater anrief.

Der Franzose äußerte soeben, daß alle Elsaß-Lothringer auch heute noch Kinder der großen Nation seien und demgemäß verpflichtet, im Revanchekriege Frankreich mit Gut und Blut zu dienen.

Der Fahneneid, den sie dem deutschen Kaiser geleistet, sei erzwungen, sei null und nichtig; denn Frankreich habe ältere Rechte, als die Deutschen.

„So ist's, so ist's!", rief Levandre lärmend, der bereits ein Glas über den Durst getrunken; „nicht wahr, François, auch Du wirst dich in der heiligen Stunde, wenn die Fahne der Revanche und des Sieges flieg, erinnern, daß Du ein Kind Frankreichs bist?"

„Vive la France, vive la gloire!", rief der Franzose und hielt dem jungen Manne sein Glas hin.

Dieser wies es energisch zurück.

„Ihr seid im Irrthum, Vater Levandre," antwortete er, ohne den Franzoson auch nur eines Blickes zu würdigen, „ich habe dem deutschen Kaiser den Fahneneid geleistet, und so lange ich davon nicht entbunden bin, führe ich die Waffe gegen Jeden, gegen den der Kaiser mich schickt. Nun wißt Ihr's, und nun laßt mich zufrieden.

„Verräther, Verräther!" heulte der Franzose.

„Bist Du verrückt, François!", schrie Levandre. „Sofort nimmst Du die Worte zurück, oder wir sind geschiedene Leute!"

„Nein, das thue ich nicht!" erwiderte François fest.

(Schluß folgt.)

bräus, oder im Rathskeller durch würzige Ananas-Bowle und bei Popiolkowski durch ein Glas gutschmeckenden Pilsner Bräus. Für unsere Küchenfeen findet sich auf den zahlreichen Tanzsälen der Stadt und Umgegend die ausgiebigste Gelegenheit sich im Arme ihrer Schätze im Tanze zu wiegen. Für die Bewohner der Bromb. Vorst. bietet sich zur Versorgung während der Feiertage mit Kuchen und anderem Gebäck die Bequemlichkeit, daß sie durch telephonische Vermittelung des Herrn Oterski bei Herrn Konditor Tarrey Bestellungen machen können, die ohne weitere Bemühung sofort ausgeführt wird. Der unersättliche Vergnügling kann sich auch noch am sogenannten dritten Feiertage amüsiren, aber die Gelegenheit dazu möge sich jeder aus dem Inseratentheile selbst suchen, denn wir wollen, wenn infolge des leeren Geldbeutels nach den Feiertagen ein grimmer physischer nnd moralischer Kater sich einstellt, uns nicht dem Vorwurf aussetzen, daß wir den Weg dazu gewiesen hätten. Zwei Feiertage können uns genug zusetzen, wer einen dritten braucht, suche ihn selber.

* **Parodietheater.** Gestern präsentirte sich das Ensemble des Berliner Parodietheaters im Viktoriagarten vor ziemlich gut besetztem Hause. Vorbedingung für die Zuschauer, welche sich amüsiren wollten, war das Beiseitelassen kritischer Betrachtungen und die Erwartung, daß man lauter Blech zu sehen und zu hören bekommen würde; dann konnte man in der That über den Ulk lachen, der auf der Bühne getrieben wurde. Die Parodien persifliren die Eigenheiten und namentlich die Schwächen der Schauspiel-Dichter und Komponisten in manchmal recht gelungener Weise. Freilich muß man, um die Persiflage zu begreifen, das der Parodie zu Grunde liegende Stück kennen. Hier hatte sich der „Dichter-Komponist“ über Leon Cavallos Oper „Bajazzi,“ Sudermanns Schauspiel „Heimath“ und Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“ hergemacht und sie gründlich verarbeitet. Das Merkwürdigste war, daß aus Sudermanns Stück auch eine Oper wurde. Die Darsteller, unter denen sich recht tüchtige Schauspieler und Sängerinnen befinden, entledigten sich ihrer Aufgabe mit unverkennbarem Geschick und Komik, sodaß das Publikum bei den guten und schlechten Witzen in öftere Heiterkeit ausbrach. Namentlich die Schlußzene in „Bajazzi“, wo sämmtliche Mitwirkenden durch Mord und Selbstmord enden, und die Schlußzene in „Cavalleria,“ wo Turiddu aus dem Zweikampf mit Alfio mit 12 „Schnitten“ (Spatenbräu) im Leibe wohlbehalten zurückkehrt und seiner ehemaligen Geliebten Santuzza, die über den Verlust des Geldes schon jammert, die gepumpten 9 Mark zurückzahlt, waren von sehr komischer Wirkung. Wir müssen gestehen, daß uns solche Parodien besser gefallen als die Berliner Gesangspossen, denn jene erheben gar nicht erst den Anspruch wie diese, irgendwie ernst genommen zu werden, sondern sie kündigen von vornherein Unsinn an und auch am Unsinn kann man sich ergötzen.

Ueber die renommirten Leipziger Sänger der Direktion Raimund Hanke, welche an den drei Feiertagen im Viktoriagarten auftreten, lassen wir hier ein Bromberger Referat folgen: „Raimund Hankes Leipziger Sänger, welche am gestrigen Abend im Stadtpark auftraten, können als eine der besten Gesellschaften dieses Genres bezeichnet werden, die gesammten Mitglieder verfügen über kraftvolle, mächtige Stimmen und kamen besonders bei den Einzelvorträgen diese zur Geltung. Die Lieder „Sieh in mein Aug'„ und die Zugabe „Schön braucht ein Weib nicht sein“ wurden von Hrn. Th. Kröger mit Gefühl und Wärme so reizend vorgetragen, daß rauschender Beifall folgte; Hrn. Kühnes Couplets wurden viel belacht und boten verschiedenes Neues, ebenso waren die von Herrn Ernst Kühne zu Gehör gebrachten Vorträge wirklich gut. Nicht zu vergessen wären die Quartetts. „Bei fröhlichen Sängern“ z. B. wurde in einer Art und Weise vorgetragen, wie wir es selten gehört, gute geschulte Stimmen, exaktes Zusammenwirken ließen dieses als die Perle des Abends erscheinen. Unübertrefflich war der Damendarsteller Willy Hallier, hochelegante Kostüme und eine sich vorzüglich eignende Stimme ließen die Täuschung vollkommen gelingen. Das Resumé des gestrigen Abends ist: Sehr gute Vorträge und ausgezeichnete Darsteller.“

Eröffnung des Kneiphofes im Artushofe. Bildet der Artushof schon an und für sich bisher ein Hauptanziehungspunkt für das Thorner Publikum, weil eben in den herrlichen Räumen ein guter Tropfen zu haben ist, so dürfte das künftighin noch mehr der Fall sein. Der Inhaber des Artushofes, Herr Meyling, ist nämlich bemüht gewesen, auch den Wünschen, die das Publikum im Sommer an ein Lokal zu stellen pflegt, in jeder Weise Rechnung zu tragen. Der Lichthof ist in einen herrlichen Garten verwandelt worden. Das geschmackvolle Arrangement ist von der Firma Kroecker und Otto, H. Zorn Nachfolger getroffen. Die Palmen sind aus Leipzig bezogen. An den beiden Pfingstfeiertagen findet von 12—2 Uhr Freikonzert statt. Es spielt die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unter gütiger Mitwirkung der Leipziger Sänger. Frische Walderdbeerbowle wird dem Bowleliebhaber hier in Thorn in diesem Jahre wohl zum ersten Male im Artushofe geboten werden.

Ausflug. Die Turnabtheilung des Bromberger Gymnasiums unternahm heute in Begleitung ihres Lehrers einen Ausflug nach Thorn. Nachdem die jugendliche Schaar im Artushofe Rast gemacht und sich an einem kühlen Trunk erquickt hatte, wurden verschiedene Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen. Auch der Ziegelei wurde ein Besuch abgestattet. Um 11 Uhr fuhren dieselben nach Ottlotschin, von wo sie heute Abend direkt nach Bromberg zurückkehren.

Die Ungarische Magnaten-Kapelle Voros Lajos, welche am Mittwoch u. Donnerstag im Schützenhause auftreten wird, hat im Sommer 1893 im Coursaal zu Zoppot bei Danzig und im Winter 1993—94 im Etablissement Ronacher, Berlin unter größtem Beifall konzertiert und befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach Warschau und Petersburg.

— **Eröffnung der Badeanstalt im Grützmühlenteich.** Frau Anna Jamma hat die Badeanstalt im Grützmühlenteich eröffnet. Die Preise betragen pro Person die Zelle 25 Pf., Bassin 20 Pf., Freischwimmer zahlen 10 Pf. Auch Gondeln werden dem Publikum zur Verfügung gestellt.

Volksschullehrer-Uebung. Die sechswöchige militärische Uebung für die Volksschullehrer beginnt in diesem Jahre am 29. Juni und wird am 9. August beendet sein. Die betreffenden Militärpflichtigen sollen wieder zu eigenen Lehrerkompagnien zusammengezogen werden.

(:) **Geschenke.** Für die deutschen Beamten, welche den russischen Großfürst-Thronfolger auf seiner Reise nach Koburg begleiteten, sind vom russischen Hofmarschallamt an Geschenken überwiesen worden: Für Herrn Regierungs- und Baurath Reuter aus Bromberg ein Diamantring und 1000 Mark und für die übrigen Beamten des Fahrpersonals 2000 Mark.

— **Die Eröffnung des gesundheitspolizeilichen Ueberwachungsdienstes** im Stromgebiet der Weichsel wird demnächst auf den Ueberwachungsstellen Schillno, Thorn, Schulitz, und Brahemünde erfolgen. Die Stationen werden wieder mit Militärärzten besetzt.

— **Stutenschauen.** Der Geschäftsführer der Pferdezuchtsektion des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, Herr Dorguth-Raudnitz, wird unter Zuziehung des Gestütsdirigenten, Herrn v. Schorlemer-Marienwerder, sowie in Verbindung mit den betreffenden Vereinsvorständen in den einzelnen Kreisen unserer Provinz im Laufe dieses Jahres — genügende Betheiligung vorausgesetzt — Stutenschauen abhalten und die besten Stuten aussuchen.

— **Wie gefährlich es ist,** ohne Kenntniß des Gesetzes etwas zu unternehmen, beweist folgender Fall. Der Kaufmann S. aus Thorn besaß eine Menge Modewaaren, für die er in seinem Geschäft keine Verwendung mehr hatte. Deshalb übergab er im letzten Winter zweimal einen Posten dieser Waaren dem Gerichtsvollzieher in Briesen zum öffentlichen Verkauf an Markttagen. Der Verkauf, durch den eine Einnahme von 154 Mk. erzielt wurde, erfolgte jedoch ohne polizeiliche Anmeldung und ohne Lösung eines Gewerbescheins. Der Gerichtshof verurtheilte deshalb Herrn S. zum doppelten Betrage der Gewerbesteuer von 160 Mk. und der kommunalen Abgabe von 30 Mk. Dazu kommen noch die Unkosten des Verkaufs und die Gerichtskosten. Wäre Herr S. persönlich beim Verkaufe zugegen gewesen, so wäre die Strafe noch höher bemessen worden.

(?) **Ein Rehbock,** in einer Schlinge festgebunden, wurde von Soldaten des 61. Inf.-Reg. im Walde in der Nähe von Poczalkowo aufgefunden und der Kgl. Oberförsterei in Wodek zugeführt.

— **Einen glücklichen Fang** machte am Mittwoch der Besitzer Zühlke in Korzieniec. Ein feister Rehbock verirrte sich bis in die Nähe der Weichsel bei K. Als Z. das prachtvolle Thier erblickte, ruhte er nicht eher, als bis er es einfing. Doch dieses war nicht so leicht, denn das Thier sprang, als es keinen Ausweg mehr fand, in den Weichselstrom, aus dem es Z. errettete und nach Hause nahm. Herr Gutsbesitzer Sand-Bilawy hat Herrn Z. den Rehbock für 40 Mark abgekauft.

\+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung hatte sich das Dienstmädchen Friedericke Zerrath aus Danzig, welche sich vom 15. September v. J. bis 16. Februar d. J. bei dem Restaurateur Oberpichler hierselbst in Diensten befand, wegen einer Menge von Veruntreuungen im Dienste zu verantworten. Die Z. ist eine wegen Uebertretung der Sittenkontrollvorschriften häufig, auch wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestrafte Person. Während ihrer Dienstzeit bei Oberpichler hatte sie kleinere Geldsummen im Gesammtbetrage von 65 Pf., ferner ein Jaquet, einen Muff, und ein Paar Handschuhe ihrer Dienstherrschaft entwendet. Das Jaquet sandte sie einer Bekannten in Danzig zu und ließ es im Pfandhause versetzen, die anderen Sachen dagegen nahm sie in Gebrauch. In 10 verschiedenen Fällen hatte sie von ihrer Dienstherrschaft Geldbeträge zum Ankauf von Waaren erhalten. Sie entnahm die Waaren von dem Restaurateur Liebchen hierselbst auf Rechnung ihrer Herrschaft und unterschlug das erhaltene Geld. Erst bei Uebersendung der Rechnung wurde die Schwindelei entdeckt. Für das leibliche Wohl ihres Liebhabers wußte sie insofern zu sorgen, als sie ebenfalls auf Rechnung ihrer Dienstherrschaft von dem Fleischermeister Frohwerk die verschiedensten Fleischwaaren entnahm und ihrem Schatz zuwandte. Sie ist durchweg geständig und erhielt mit Rücksicht hierauf wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle, Unterschlagung in 10 Fällen und Betruges in 18 Fällen nur 10 Monate Gefängniß zudiktirt. — Es wurden ferner verurtheilt der Arbeiter Johann Gdowski ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, und der Arbeiter Theodor Schuttlack aus Kl. Mocker wegen einfacher und schwerer Körperverletzung zu 1 Monat 1 Woche Gefängniß. — Die Strafsache gegen den Gärtner Rudolf Korte aus Fordon wegen strafbaren Eigennutzes und Unterschlagung wurde vertagt.

— **Lufttemperatur** heute am 12. Mai 8 Uhr Morgens: 13 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Portemonnaie ohne Inhalt im Postgebäude. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute Mittag 0,40 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Anna“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau und einer Ladung Eisendraht, Trägern, Heringen, Petroleum und Kolonialwaaren aus Danzig. Abgefahren sind die Dampfer „Montwy“ mit gemischter Ladung nach Danzig und „Weichsel“ mit Ladung und 3 beladenen Kähnen nach Wloclawek.

Mocker, 11. Mai. In den nächsten Tagen erscheint der zweite Jahresbericht des hiesigen Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege. Ihm entnehmen wir in Kürze Folgendes: Herr Pfarrer Andriessen war bis zum Oktober 1893 Vorsitzender. Da er versetzt wurde, legte er sein Amt nieder, und Herr Pfarrer Pfefferkorn wurde an seiner Stelle gewählt. Neu sind im Vorstande auch die Damen: Frau Pfefferkorn, Steinkamp und Hohmann. Es fanden drei Sitzungen in der letzten Hälfte des Vereinsjahres statt, in welcher der Verein überhaupt sich nur geregt hat. Die Mitgliederzahl beträgt 79. Der Verein schloß mit 1352,22 Mark Einnahme und 744,02 Mark Ausgabe ab. Der Bestand beträgt mithin 612,02 Mark. Es mag Wunder nehmen, weshalb nicht mehr verausgabt ist. Es geschieht aus Vorsicht, um immer mit den nothwendigsten Ausgaben für ein Jahr zu reichen, da die Mitgliederbeiträge nur cr. 135 Mk. decken. Die Familienabende brachten cr. 97 Mk. Die Wohlthätigkeitsvorstellung ergab einen Reingewinn von 136 Mk., und an außerordentlichen Zuwendungen, außer Kohlen, Kleidungsstücken etc. hat der Verein 235,25 Mk. erhalten. Dem rührigen Vereine dankt manche Freudenthräne des Armen. Im Winter herrscht hier die größte Noth. Die Behörde und der Verein haben gewaltige Anstrengungen gemacht, Hilfe zu schaffen. Hoffen wir, daß noch mehr edel denkende Damen sich dem Vereine anschließen, damit die Liebesthätigkeit einen immer größeren Umfang erreichen kann. — Die „Liedertafel“ Mocker sendet jetzt ihren Mitgliedern und Freunden die Einladungen zu dem am zweiten Pfingstfeiertage stattfindenden Frühkonzerte.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Mährisch-Ostrau, 11. Mai. Das Leichenbegängniß der bei dem vorgestrigen Zusammenstoß mit der Gendarmerie getödteten Personen hat Nachts in aller Stille stattgefunden. Die Särge wurden von Soldaten getragen, das Militär hatte den Friedhof gesperrt. Im ganzen Revier herrscht Ruhe.

Lemberg, 11. Mai. In dem Grenzorte Milno erschoß die russische Grenzwache eine Bäuerin, welche auf ihrem Felde Kräuter sammelte. Die Bevölkerung ist furchtbar aufgebracht, weil dies binnen kurzer Zeit der zweite Fall der Grenzverletzung ist.

Petersburg, 11. Mai. Die in voriger Woche verhafteten Anarchisten und Studenten beabsichtigten während eines Kirchganges des Zaren Bomben in die Kathedrale zu werfen. Einer der Verhafteten hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Handelsnachrichten.
Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 12. Mai.

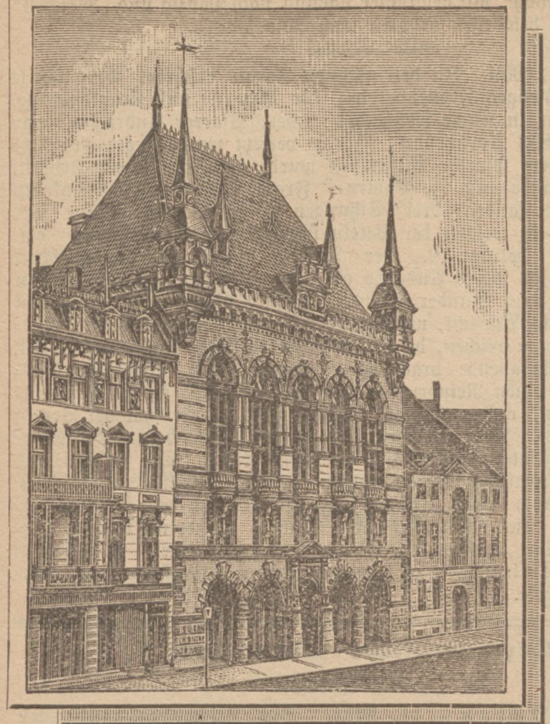
Tendenz der Fondsbörse: still.		12. 5. 94.	11. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,35	219,10
	Wechsel auf Warschau kurz	218,15	218,05
	Preußische 3 proc. Consols	88,25	88,25
	Preußische 3½ proc. Consols	101,75	101,75
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,70	67,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,60	64,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,60	97,70
	Disconto Commandit Antheile.	185,75	186,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,50	163,30
Weizen:	Mai.	136,25	137,25
	September	138,50	139,50
	loco. in New-York	60,⅞	61,¼
Roggen:	loco.	116,—	115,—
	Mai.	115,50	115,75
	Juli.	115,50	116,25
	September	117,75	119,—
Rüböl:	Mai	42,80	42,30
	Oktober.	43,10	42,70
Spiritus:	50er loco	48,70	—,—
	70er loco.	29,—	29,20
	Mai.	33,50	33,50
	September	35,60	35,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Seebad Westerplatte bei Danzig. Das verhältnißmäßig wenig bekannte Ostseebad Westerplatte bietet an Mannigfaltigkeit und Abwechselung außergewöhnlich viel. Bemerkenswerth ist der schöne breite und reine Strand als Tummelplatz der Kinder, mit der Aussicht auf die herrliche Meeresbucht, davor der von der Strandhalle hundert Meter in die See gehende Kaisersteg, ferner die Bäder für Männer und Frauen (Frequenz im vorigen Sommer 114000), welche nach dem Muster der Kolberger auf Pfählen in die See hineingebaut sind. In dem auf der Düne gelegenen, schön ausgestatteten Warmbad werden auch die von vielen Aerzten empfohlenen kohlensäurehaltigen Stahlsoolbäder nach dem Lippertschen Patent bereitet. Gleich hinter dem Strande beginnt der schattige Park, der die idyllisch zwischen Gärten, Wiesen nnd Feldern gelegenen Villen, und die den Badegästen dienenden Baulichkeiten gegen die Seewinde schützt. Diesem Theile der Halbinsel wird möglichst der ländliche Charakter gewahrt, während im Süden, wo sich der Hafenkanal einerseits zur Weichsel, andererseits zu den Moolen hinzieht, der rege Schiffsverkehr dem Freunde des Seewesens stets neue interessante Bilder vorführt. Für Zerstreuung wird außerdem gesorgt durch tägliche Konzerte von Militärkapellen im Garten des neuen geräumigen und mit modernem Komfort ausgestatteten schönen Kurhauses, welches zu Pfingsten eröffnet werden soll, durch häufige Seefahrten nach der Rehde zur Kaiserlichen Flotte, nach Zoppot, Hela und der Putziger Bucht, schließlich durch die leichte Verbindung mittels Dampfer und Eisenbahn mit Danzig, dessen Architekturen, Kunstschätze und Umgebung dem Fremden unerwartete Ueberaschung bieten. Die Preise sind für Wohnung, Beköstigung, Konzerte und Bäder mäßig. Kurtaxe wird nicht erhoben. Einem lange gefühlten Uebelstande hat die Bade-Direktion abgeholfen, indem sie den Ort an die rühmlichst bekannte Danziger Quellen-Wasserleitung anschloß. Nach Westerplatte werden sechswöchentliche Retourbillets von allen größeren Eisenbahnstationen ausgegeben. Auskunft ertheilt der Wirth des Kurhauses Reißmann, Westerplatte bei Neufahrwasser, sowie die Direktion der Gesellschaft „Weichsel“ in Danzig.

Für die so zahlreichen Beweise der Theilnahme und Blumenspenden beim Begräbniß unserer innigstgeliebten Tochter **Bertha** insbesondere dem Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg** für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. (2048)

M. Suchowolski u. Frau.



Artushof Thorn (C. Meyling).

Zur gefl. Nachricht, dass mit Heutigem der

Kneiphof

des Artushofes eröffnet wird.

An beiden Festtagen von 12 bis 2 Uhr findet

Frei-Concert der Capelle des 61. Inf.-Regts. v. d. Marwitz

unter gütiger Mitwirkung der

Leipziger Sänger (Dir.: Raimund Hanke)

statt.

Zum Ausschank gelangt das vorzügliche **Münchener Bier** der Brauerei **G. Pschorr**, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs von Oesterreich u. Ungarn, Hofl. Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregent von Baiern.

Ferner empfehle: **frische Wald-Erdbeerbowle.**

An Delicatessen: täglich frische Krebse, frische Hummern, besten Astrachaner Caviar etc. etc., sowie meine reichhaltige Frühstücks-, Mittags- und Abendkarte, Diner von 1—3 Uhr, Menu à 1—1,50 Mark.

Weine aus den renommirten Handlungen von J. M. Schwartz jun. und L. Dammann und Kordes.

Um geneigten Besuch bittet, und frohes Fest wünscht

C. Meyling.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag, den 13. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Großes Früh-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke Nr. 21.

Anfang 6½ Uhr. Entree 20 Pf.

Nachmittags:

Gross. Extra-Concert

ausgeführt von der Gesammtkapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Hiege.

Riesentombola.

Hauptgewinn: 2 leb. Schweine. Pfefferkuchen- und Blumenverloosung.

Aufsteigen von zwei Riesen-Luftballons.

Bei eintretender Dunkelheit: Ausserordentlich grosses Brillant Pracht Feuerwerk, angefertigt und abgebrannt von dem Pyrotechniker Herrn **Pietsch.**

Anfang 4 Uhr.

Eintritt à Pers. 30 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei. Mitglieder haben für ihre Person unter Vorzeigung der Jahreskarte freien Eintritt. Einige Jahreskarten sind noch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Emil Post** Nachfolger), Gerechtestraße zu haben.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.



Rathskeller

(H. Radau.)

Während der Feiertage

vorzügl. frische

Ananas-Bowle.

Victoria-Garten.

Am 13., 14. und 15. Mai (1. 2. und 3. Pfingstfeiertag)

Raimund Hanke's Leipziger Quartett- und Concertsänger.

Neues, hochinteressantes Programm.

Anfang ½8 Uhr, Eintrittspreis **60 Pf.** Vorverkaufsbillets à **50 Pf.** bis zum Pfingstsonntag Nachmittags 2 Uhr zu haben im **Artushof**, bei den Herren **Duszynski**, Breitestraße, **Henczynski**, Elisabethstraßen-Ecke, **Fenske**, Culmerstraße. (1954)

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage

Extrazüge nach Ottlotschin.

Abf. v. Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Min.;
„ „ Ottlotschin 8 „ 30 „

Der **Vorverkauf** der Fahrkarten findet an den Vormittagen bis 1 Uhr bei Herrn **Justus Wallis** statt.

An beiden Feiertagen

Concert

in **Ottlotschin**, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Entree nach Belieben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

R. de Comin.

R. Tarrey's Conditorei

(R. Nowak.)

Den geehrten Herrschaften von **Bromberger-Vorstadt** zur gefl. Mittheilung, dass ich der Bequemlichkeit wegen eine

Aufgabestelle

für geschätzte Ordres bei Herrn Kaufmann **Oterski** eingerichtet habe.

Bestellungen, welche mir von dort aus telephonisch übermittelt werden, bitte daselbst aufgeben zu wollen und werden dieselben in kürzester Zeit pünktlich ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

R. Nowak

(2038) i. F.: **R. Tarrey's Conditorei.**

Tivoli.

1. Pfingstfeiertag.

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

(2009) **Friedemann,** Königl. Militär-Musikdirigent.

Ziegelei Park

den 2. Pfingstfeiertag cr.

Großes Extra-Concert

Von der Kapelle des Infant.-Regim. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 13. Mai 1894, (1. Pfingstfeiertag).

Gr. Frühconcert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 15. Art.-Regts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmstrs. Hrn. Krelle.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

Nachmittags von 4 Uhr ab

Grosses Promenaden-Concert.

Bei günstiger Witterung stündlich Dampferverbindung. Abfahrt des ersten Dampfers 3 Uhr mit Musik. Von der Weichsel **geschmückte Wagen** bis Schlüsselmühle. Für **gute Speisen u. Getränke**, sowie für prompte u. reelle Bedienung ist bestens Sorge getragen. Um zahlreichen Besuch bittet

R. Sobolewski.

Am 2. Feiertag, Nachmittags 4 Uhr: Concert mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Hildebrandts Restaurant.

Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertage:

Familienkränzchen.

Anfang 6 Uhr

Militär ohne Charge hat keinen Zutritt. (2010)

M. Nicolai.

Ziegelei-Park.

Am 1. Pfingstfeiertage

Extra-Concert

des Trompetercorps Ulanen-Regim. von Schmidt.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Montag, den 14. Mai cr., 2. Pfingstfeiertag, sowie an jedem folgenden Sonntag von Nachmittags **5 Uhr** ab

Tanzvergnügen

in meinem neuen Saale wozu ergebenst einladet (1969)

Tews, Gastwirth in Rudack.

Auf der Esplanade am Bromberger Thor.

Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Thorn und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner

mechanischen Kunst-Ausstellung

mit Dampfbetrieb hier eingetroffen bin und dieselbe auf der Esplanade während des Pfingstfestes zur geneigten Ansicht aufgestellt habe. Dieselbe enthält eine **vollständige Nachbildung** des **Oberammergauer Passionsspiel** in ca. 200 beweglichen Figuren. Die Figuren sind künstlich aus Wachs modellirt der Zeit gemäß kostümirt und durch einen künstlichen Mechanismus in Bewegung gesetzt. Dieses Kunstwerk ist berühmt durch die prachtvolle Malerei, großartige Mechanik, sowie passender Beleuchtung und ist das einzige Kunstwerk dieser Art, was auf Reisen sich befindet. Da ich in vielen größeren Städten, sowie durch 5monatlichen Aufenthalt in Berlin mit meinem Unternehmen reichlich unterstützt wurde, so sehe ich auch hier einem recht zahlreichen Besuch entgegen. Hochachtungsvoll **A. Weiss.**

Waldhäuschen

den 1. und 2. Pfingstfeiertag cr. von 7 bis 9 Uhr

Frühkonzert

von Mitgliedern der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) No. 21.

Entree 20 Pf. Familien-Billets 3. Stück 50 Pf.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Am 2. Pfingstfeiertag (14. Mai) im **„Tivoli“:**

Erstes großes

Sommerfest

in der bekannten Weise, mit den verschiedensten neuen Volks- u. Kinderbelustigungen

Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Königl. Milit.-Musik-Dir. Herrn Friedemann.

Bei Eintritt der Dunkelheit brillante Illumination d. Etablissements.

Entree: Nichtmitglieder 30 Pf., Mitglieder (gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1894) 20 Pf., — Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

NB. Der Aufenthalt in dem schattigen, staubfreien Garten ist herrlich.

Vorstand und Fest-Comité.

„Zum Pilsner“

(Bürgerliches Brauhaus in Pilsen)

Brückenstraße 19

in den links gelegenen Parterreräumlichkeiten des Hotels zum *„Schwarzen Adler.“*

Täglich frischen Anstich.

Biertrinker bezeichnen das aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen gebraute Pilsener „Als König der Biere.“

Reichhaltige Speisekarte. Vorzügliche Moselweine.

J. Popiolkowski.

Zur Flora-Mocker.

Wilhelmst. 7. (H. ZORN.) Wilhelmst. 7.

Empfiehlt seine renovirten Lokalitäten und neu hergerichtete **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung. (1499)

Bier vom Faß.

Heute: Maibowle.

Schützenhaus.

Laut Telegramm aus Berlin.

Am Mittwoch, den 16. u. Donnerstag, den 17. Mai 1894:

Große Extra-Concerte

der ungar. Magnaten-Kapelle Vöros Lajos in Uniform der ungarischen Panduren unter Leitung ihres Primas Vöros Lajos.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 50 Pf.

Volksgarten

Sonntag und Montag (1. und 2. Pfingstfeiertag) von Nachmittag 4 Uhr ab großes

Garten-Concert.

Aufsteigen v. 2 Ballons.

Entree à Person 10 Pfennig. Nach dem Concert

Tanzkränzchen

Dienstag, den 3. Feiertag von Abends 8 Uhr

Orchestrion-Concert.

Paul Schulz.

H. Barwichs Restaurant,

(vorm. Patschbach),

Culmer Vorstadt Nr. 53.

Empfehle meine vollständig renovirte

Kegelbahn

zur gefl. Benutzung.

Vorzügliche Biere, gute Küche.

H. Barwich.

Hotel Museum.

Am 1., 2. u. 3 Pfingstfeiertage

Tanzkränzchen

Anfang 6 Uhr. (2047)

Dampfer **„Graf Moltke“** und **„Emma“** fahren 1. und 2. Feiertag mit Musik von Thorn nach Gurske. Abfahrt 2¾ Uhr von Thorn, zurück nach Belieben à Person 50 Pf. In Gurske findet **Tanz** statt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.